

ihre Häuser beschädigt, ja sogar ihre ganze Existenz bedroht, was freilich nicht allein die Schuld der Newa ist.

Der harte nordische Winter schlägt leider fast die Hälfte des Jahres die Newanymphen in eisige Banden, so daß sie nur sechs Monate hindurch ihre Wohlthaten in vollem Maße spenden kann. Erst im Anfange des April, selten am Ende des März, sind die Gewässer warm und kräftig genug, um den sie drückenden Eismantel zu sprengen. Dieser Augenblick wird mit Sehnsucht erwartet, und kaum schieben sich die schmutzigen Eischollen so weit vor, daß sie den glatten Spiegel auf eine Bootsbreite enthüllen, so erdonnern die Kanonen von der Festung, um den erwünschten Moment den Bewohnern zu verkünden. Zur selben Zeit, sei es Nacht oder Tag, steigt der Commandant der Festung, mit allen Zeichen seines Ranges angethan und von seinen Offizieren begleitet, in eine prächtig geschmückte Gondel, um zum gegenüberliegenden Palaste des Kaisers zu fahren. In einem großen, schönen Krystallbecher schöpft er das klare Newawasser, um es als die erste und schönste Gabe des Flusses dem Kaiser im Namen des Frühlings darzubringen. Er meldet seinem Herrn, daß die Nacht des Winters gebrochen sei, daß eine fröhliche Schifffahrt gehofft werden könne, zeigt ihm als den ersten Wasserichwan seine Gondel am Ufer, die er glücklich herübergebracht, und überreicht ihm den Newabecher, den der Fürst auf die Gesundheit seiner Residenz leert. Es ist das am besten bezahlte Glas Wasser, das irgendwo auf dem Erdrunde getrunken wird, denn der Sitte gemäß giebt der Kaiser es dem Commandanten mit Gold gefüllt zurück. Früher bekam er es gestrichen voll Dukaten. Da aber mit der Zeit die Becher immer an Größe zunahmen, so daß die Kaiser immer mehr und mehr Wasser trinken und immer mehr und mehr Gold bezahlen mußten, so wurde endlich die Summe von 200 Dukaten festgesetzt, die dem Commandanten zugezählt werden. Gewiß noch immer für einen Trunk Wasser ein kaiserlicher Lohn.

Alles ist aber auch auf die Enthüllung der Newa gespannt, da Alles dabei interessirt ist; die Kaufleute erwarten diesen Augenblick mit Sehnsucht, weil das Gelingen mancher Speculation von seinem frühern oder spätern Eintritt abhängt; die Arbeiter und Zimmerleute, weil er ihnen beim Brückenbau zu verdienen giebt; die frankten Einheimischen und an Heimweh leidenden Fremden, weil nun die Bahn zu den Bädern und Europa wieder offen steht. Man hat in dieser Zeit nur das eine Gespräch in Petersburg, „ob die Newa zum Ostersonntage oder zum Ostermontage aufgeben werde“, und es werden die größten Wetten für diesen oder jenen Fall eingegangen.

Die Schiffe, welche im Sunde beigelegt haben oder auf der Ostsee kreuzen, warten auch mit Ungeduld auf den wichtigen Moment. Das erste Segel, das auf der Newa anlangt, wird mit außerordentlichem Jubel begrüßt, hat sich der größten Prämien und eines hohen Gewinnes zu erfreuen. Meistens ist es mit Drangen, Modeartikeln, Manufacturwaaren und andern Dingen beladen, nach denen sich das eitle Petersburg am